

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhält täglich, mit Ausnahme der Tage der Sonn- und Feiertage.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einsende Nummern 10 " — "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

No. 269.

Sermannstadt, Dienstag den 19. November 1901.

117. Jahrgang.

Afghanistan.

Von W. Stavenhagen.

Schon lange gehört das Emirat Afghanistan zu den Ländern Asiens, welche die politische Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich lenken. Wird doch in diesem sogenannten „Pufferstaat“ der Zusammenstoß zwischen den um die Hegemonie in Mittelasien kämpfenden „weißen und schwarzen“ Völkern (wie der verstorbene Abdur-Rahman-Chan sie nannte), Rußland und England, sicher und vielleicht infolge der veränderten Lage in dem Wilajat selbst binnen Kurzem erfolgen. Dies rechtfertigt wohl eine knappe militärpolitische und militärgeographische Betrachtung.

Das 558.000 Quadratkilometer große Fürstenthum bildet ein ziemlich regelmäßiges Viereck zwischen dem 30. und 38. Grad nördlicher Breite und dem 50. und 70. Grad östlicher Länge (von Greenwich). Im Norden ist es vom Hindukusch mit Gipfeln bis 7750 Meter erfüllt, ein Gebirge, das vom Pamirplateau ausgeht, um Kabul, dem Eingangsthor von Indien nach Turkestan, ein riesiges Amphitheater (mit dem berühmten Chatrapah) bildet, und im Herzen Afghanistans, beim Vater der Berge (Kuh-i-Baba) in drei Gebirgsketten ausläuft, die von den Alten Paropamisos oder der indische Kaufhaus genannt wurden und noch wenig erforscht sind. Die nördliche Kette zieht sich bis an die Küsten des Kaspiischen Meeres, die mittlere reicht, sich vielfach verzweigend, fast bis Herat, dem russischen Einfallsthor nach Indien, der südwestliche Zug, die schwarzen Berge, endet etwa um Kandahar. Von dieser gewaltigen Höhenstellung aus beherrscht Afghanistan das Thal des bis zu 3 Kilometer breiten, etwa 2 Meter tiefen Amu-Darja im Norden, der am besten zwischen Kerki und Kelis überbrückt werden kann. Die östliche Grenze bildet das hohe, mauerartig mit Gipfeln wie der Tacht-i-Suleiman (Thron des Salomo von 3600 Meter) aus dem Industrieflaude aufsteigende Sulaimangebirge (mit dem Gomalpaß) und vertheilt eine etwa 900 Meter über dem Meere liegende, von Simpfun und Wüsten erfüllte Hochfläche gegen Indien. Im Süden grenzt das Wilajat an das britische und das „unabhängige“ Beludschistan, im Westen beherrscht es durch die Gebirgskette Kuh-i-Baba das persische Chorasän und die Wüste Bahlu. Dieser gewiß sehr starken natürlichen Abgeschlossenheit des von drei großen Flußgebieten, in denen bevölkerte Städte liegen, und von zahlreichen wasserlosen Salz- und Sandwüsten und Steppen durchsetzten, dann aber auch wieder sehr fruchtbaren, merkwürdigen Landes stehen außerst unsichere politische Grenzen gegenüber. Namentlich die braven Engländer, welche auf Afghanistan (wie schon länger auf das „selbständige“ Chanat Beludschistan) wie auf einen Schutzstaat herabzusehen gewohnt sind, verzeichnen auf ihren Karten stets „boundary uncertain“, das heißt unsichere Grenzlinie, sowohl gegen Osten, wie gegen Beludschistan. Aber auch die Russen schaffen sich solchen völkerrechtlichen Vorwand zum Eingreifen, da das Land zwischen Buchara und dem wichtigen Kamir „unsicher“ mit einem Gipfel einschneidet, außerdem südlich des letzteren und nördlich Indiens einen ganz schmalen Streifen, Bachau genannt, nach dem chinesischen Ost-Turkestan entjendend. Aber auch die Grenze gegen das von Rußland immer mehr beherrschte Ost-Asien ist keineswegs unumstößlich festgestellt, und so wird die Grenzunsicherheit die schlaue erhaltene Quelle dauernder Zwistigkeiten und ewiger Vermittlungen. Man kann es daher verstehen, daß die Politik des klugen Abdur-Rahman sein mußte, zwischen den raubgierigen Großmächten vorsichtig zu lavieren, denn sonst würde schon früher sein geliebtes Land von diesen beiden Feuern verzehrt worden sein. Ganz besonders gefährlich kann das mächtige Rußland werden, während das militärisch recht geschwächte England wohl nur den Status quo aufrecht zu erhalten trachten wird, der auf dem Vertrage von Rawal-Bindi und dem Friedensschluß von Gaudamak (1879) beruht.

Aber — Alles hat seine Grenzen (wenn auch Afghanistan nicht) — und so möchte jetzt, nach dem Tode des weissen Abdur vielleicht der Zeitpunkt der Erfüllung des Geschiedes des Landes gekommen sein, namentlich wenn noch von den beiden „Bluthunden“ geachtete Thronstreitigkeiten und innere Wirren der ohnehin wenig Ansehen genießenden „unumstößlichen“ Nachkommenschaft des großen Chan Dost Mohammed die letzte Staatsgewalt rauben sollten. Denn von einem nationalen Gedanken ist bei der aus neun verschiedenen Völkern (Usbeken, Indjulen, Dschakten, Kasiren, Tadschiken, Kirgisen, Gekarjulen, Arabern und Afghanen) bestehenden Bevölkerung von etwa 5 Millionen theils jähhaften, theils nomadischen Einwohnern wenig zu spüren. Die Hauptstämme des erst etwa 130 Jahre alten, früher in zahlreiche Chanate zerfallenen Staates bilden die von König Saul angeblich abstammenden Ureinwohner, die etwa drei Millionen zählenden Afghanen, semitischen Ursprunges (Beni Israels, das heißt Söhne Israels), heute eifrige Anhänger des unumstößlichen Islams. Ihr Sprachgemisch, das Puschtu, bildet auch die Volkssprache, während die Gelehrten und Literaten und namentlich der Hof und die Vornehmen des Landes das Persische bevorzugen. Aus dieser Kernbevölkerung (den civilisirten Durani und den kriegerischeren Verbudrani) hat schon Emir Schir Ali 1869 ein nach englischem Vorbild eingerichtetes Heer gebildet, das 1877 und namentlich 1885 durch Abdur-Rahman neuorganisiert wurde. Der Afghanen hat viele treffliche militärische Eigenschaften. Er ist ein gut gebauter, kräftiger, abgehärteter Menschenschlag, von kriegerischem Geist, Unternehmungslust, Ausdauer, Mäßigkeit und Tapferkeit, aber auch mit den Lastern barbarischer Völker, der Treulosigkeit und Rachsucht und — was militärisch sehr ins Gewicht fällt — dem Fehler der Uebermaßigkeit infolge der in der Landesgeschichte chronischen Empörungen ausgestattet. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist daran gescheitert. So kann die militärische Organisation um so weniger europäischen Mächten dauernden Widerstand leisten, als auch die Führung wohl Alles zu wünschen übrig lassen dürfte. Der Volks- und der Gebirgskrieg — das wird das Feld dieser „Armeen“ sein. Die wichtigsten Pässe sind hartnäckig verteidigt, Straßen- und Eisenbahnerfordern ausführen und so den Vormärschen größerer Massen gewiß manchen, aber doch nur vorübergehenden Schwierigkeiten bereiten.

Der Emir, auch der Kabulische Chan genannt, ist oberster Kriegsherr, erklärt den Krieg, schließt Frieden und leitet auch politisch und administrativ das in neun Provinzen unter Gouverneuren getheilte Land. Jeder acht Mann soll wehrpflichtig sein, was über 60.000 Köpfe ergeben würde. An belohnten stehenden Truppen sollen etwa 37.000 Mann Infanterie, 7000 Mann Cavallerie, 4000 (?) Artilleristen mit 360 Geschützen in den zu Verwaltungsdepartements Kabulistan (Kabul und Kaschmiran), Belar (Belar und Puschtu-Ko), Korafjan (Kandahar und Herat), Turkestan (Maiman, Balcha, Kulma, Kundja, Badachshan, Andeh) und Saistan zusammengefaßten Provinzen stehen. Außerdem soll es ständige Milizen in den verschiedenen Chanaten geben, die sich im Kriege auf etwa 140.000 Mann verstärken können. Gepanzen und Tragthiere dienen dem Munitionstransport und Provianttransport. Obwohl jeder Ort wegen der häufigen Kriege eine kleine Festung bildet, die nach mohamedanischer Art die ganze Bevölkerung verteidigen würde, also auch Weiber und Kinder, müssen doch die eine große strategische und Handelsbedeutung besitzende Hauptstadt Kabul (1900 Meter über dem Meere, an der Hauptstraße zwischen Norden und Süden mit dem Chatrapah), mit der 145 Werst nach Süden vorgehobenen befestigten Stadt Gasmir, dann vor Allem Kandahar an der einstigen afghanisch-indischen Eisenbahn, das sämtliche Straßen aus dem Pendschab und Sind beherrscht, und Herat, in Verlängerung der russischen Wahn Wern-Kuich (längs des Murgabflusses), als wirkliche Festungen angesehen werden. Auch Dschelalabad ist stark befestigt. Rußland hat von der Grenze bis Herat, der reichsten und wichtigsten Gegend Afghanistans,

nur etwas über 100 Kilometer. Gegen Kabul dient der Amur-Darja, der bis Kaschgar schiffbar gemacht ist, als Nachschublinie, und von Kokand, Margelan, Andishan im Ferganagebiet führen über den Transalpai (Kisilartpaß) fahrbare Operationslinien in das Pamir-Hochland und den oberen Indus. Die centralasiatische Bahnlinie führt schon bis Andishan. Was Herat für Rußland, ist Kandahar für England, dazu der Mittelpunkt des englisch-indischen Handels. Es würde wohl von den Engländern sofort von Quetta aus (über den Holanpaß) bejagt werden, um so mehr, als sie von hier aus leichter Kabul, das andere Operationsziel, erreichen könnten. Aber ich glaube, daß Rußland unter Führung des fähigen, energischen und die örtlichen Verhältnisse aus Krieges- und Friedenszeiten genau kennenden Generals Kuropatkin den Gegner gar nicht so weit kommen lassen, und die Afghanen dem Mächtigeren die Hand reichen werden. Ist Habib-Ullah-Chan flug, so schlägt er sich lieber auf russische Seite und eripart dem armen Lande viel Blut und doch vergebliche Opfer, sichert sich den Thron als erster russischer Unterthan.

Die Buren und das Haager Schiedsgericht. Die Nachricht, daß der Verwaltungsrath des Haager Schiedsgerichtshofes zu einer Sitzung auf den 20. November einberufen worden ist, um über den Antrag auf Entscheidung der südafrikanischen Frage Beschluß zu fassen, dürfte, nach der „Köln. Ztg.“, folgende Grundlage haben: Bereits am 10. September d. J. haben die Bevollmächtigten der südafrikanischen Republik und des Oranjesfreistaates, Dr. Leyds, A. J. Fisher, Wolmarans und Wessels eine Eingabe an den Verwaltungsrath des ständigen Schiedsgerichtshofes gerichtet, in der sie ihre Bitte um schiedsgerichtliche Austragung des Krieges zwischen England und den beiden Republiken vortrugen. Sie weisen in dieser Eingabe darauf hin, daß diese beiden Republiken bereits vor dem Ausbruch des Krieges den Schiedspruch namentlich auch über die Fragen beantragt hätten, ob die englische Behauptung zutreffend sei, daß beide Republiken Handlungen begangen hätten mit dem Ziele, das englische Element in Südafrika zurückzudrängen, oder gar ganz daraus zu verjagen, und ob im Allgemeinen die beiden Republiken sich einer Handlung schuldig gemacht hätten, die England nach den internationalen Grundsätzen berechtigt hätten, ihnen ihre Unabhängigkeit zu entziehen. England habe damals das schiedsgerichtliche Verfahren abgelehnt. Inzwischen aber hätte es sich während des Krieges unzählige Male Verletzungen des Völkerrechtes zu Schulden kommen lassen, über die gleichfalls ein Schiedspruch erlitten werde. Die Eingabe erkennt unumwunden an, daß allerdings die wesentlichen Grundbedingungen, einen Schiedspruch zu erlangen, nicht vorhanden sei, da eine Zustimmung Englands dazu unbedingt erforderlich sei, diese aber bisher fehle; aber sie bitten jetzt den Verwaltungsrath, diese Zustimmung Englands seinerseits einzufordern, oder wenigstens zu versuchen, sie zu erhalten, sei es durch seine Vermittelung, sei es durch die der Cabinet, die im Verwaltungsrath vertreten seien. Sie beziehen sich zur Rechtfertigung dieser Bitte auf den Grundgesetz, der im Artikel 27 des Haager Abkommens vom 29. Juli 1899 aufgestellt sei. Um diese Eingabe zur Kenntniß des Verwaltungsrathes, an den sie gerichtet ist, zu bringen und sie zu erledigen, hat jetzt der holländische Minister des Aeußeren die einzelnen Mitglieder des Verwaltungsrathes, die durchweg die am holländischen Hofe beglaubigten Geandten sind, zu einer Sitzung auf den 20. November einberufen. Das Ergebnis dieser Sitzung kann nicht zweifelhaft sein, nachdem die Eingabe selbst anerkannt hat, daß ein Schiedspruch nicht stattfinden kann, bevor sich auch England einem schiedsgerichtlichen Verfahren unterworfen hat. Das ist bisher nicht geschehen und stets von der englischen Regierung nachdrücklich abgelehnt worden; der von der Eingabe erwähnte Artikel 27 des Haager Abkommens sieht nicht eine Thätigkeit des Verwaltungsrathes, sondern der Signatarmächte vor. Die Befugnisse und die Zuständigkeit des ständigen Verwaltungsrathes sind im Artikel 28

Feuilleton.

Im Kampf um's Glück.

Roman von C. v. Livonius.

(Schluß.)

In der ersten Zeit nach ihres Gatten Tode hätte Rhona es für eine Sünde gehalten, an Arnold zu denken; als sie zu bemerken glaubte, daß Liza Lonnay ihm ihr Herz zugewendet, hatte sie es als eine Waise für sich hingenommen, sie hatte sich sogar bemüht, ruhig an eine Verbindung zwischen den Beiden zu denken. Seit aber neue Lebensluft durch ihre Adern strömte, seit die dunklen Schatten der Vergangenheit langsam zu schwinden begannen, da war auch die stille Ergebung, das hoffnungslose Entlagen aus ihrem Herzen geschwunden. Ihre Seele schrie verlangend nach dem Glück, das ihr bisher in ihren Träumen vorgezeichnet und das sie doch nie erreicht hatte — sie haberte mit dem Geschick, das gerade nur für sie Schmerz und Enttäugung bereit hielt — dann schalt sie sich wieder thöricht, neidisch, ungenügend — und doch — es that so weh — so weh!
An all' Das dachte Rhona, als sie in das duftende Maiengrün um sich her blickte — über ihr blaute der Himmel, hoch in den Lüften langen munter die Vögelin, Alles freute sich des Lebens, nur Rhona schaute ihr Herz immer schwerer, immer beklommener werden.
Da erklangen hinter ihr feste, männliche Schritte — mit einer raschen Wendung wandte sie sich um — Arnold Kroning stand vor ihr. Aufleuchtend überflog sein Blick ihre schlanke Gestalt, wortlos streckte er ihr beide Hände entgegen.
Sie aber wich betroffen zurück, Röthe und Blässe wechselten auf ihren Wangen.
„Herr Kroning,“ stammelte sie, „welch' unerwartetes Wiedersehen.“
Kroning zog langsam seine Hände zurück und begnügte sich mit einer tiefen Verbeugung.

„Gnädige Frau, ich fürchte beinahe, ich habe Sie durch mein plötzliches Erscheinen erschreckt,“ sagte er, „wollen Sie mir die Ueberrasschung verzeihen — es lag nicht in meiner Absicht, Ihnen lästig zu werden.“

In dem Ton seiner Stimme lag etwas, daß sie zu gleicher Zeit verletzte und verstimmte. Sie sah, er war enttäuscht, wahrscheinlich hatte er Liza zu sehen erwartet.

„Wollen wir in's Haus gehen?“ fragte sie kühl, „Donnays werden über Ihr Kommen sehr erfreut sein.“
Stumm neigte er das Haupt, stumm schritten sie nebeneinander dem Hause zu.

Als sie in den Gartensaal traten, kam ihnen Liza schon entgegen. Sie sah sehr erregt aus und ihre Augen glänzten.
Mit herzlichsten Worten hieß sie Kroning willkommen. Wie so ganz anders war dieser Empfang gegen den, den ihm Rhona hatte vorhin zuthell werden lassen!

Kroning mochte wohl etwas Ähnliches denken, denn sein Blick streifte Rhona einige Mal mit einem bitteren Ausdruck.

Rhona vermied es so viel, als möglich, ihn anzusehen, das Wort an ihn zu richten. Sie war froh, als später Gäste kamen und der kleine Kreis sich vergrößerte. Sie gewann es sogar über sich, heiter gleich den Anderen zu sein, und ihr melodisches Lachen klang bis zu Kroning hinüber.

Seit jenem Tage kam Kroning oft und Rhona sah, daß Liza jedesmal purpurroth wurde, wenn er in's Zimmer trat.

Rhona ward eifersüchtig auf jedes Wort, jeden Blick des jungen Mädchens, sie beobachtete sie scharf und bemerkte, daß Liza immer eine Gelegenheit suchte, um einige Worte ohne Zeugen mit Kroning sprechen zu können.

„Wozu diese Heimlichkeiten?“ fragte sie sich selbstqualerlich; „es steht doch nichts ihrer Neigung im Wege? Die Anderen wissen ja nicht, daß Arnold einst mir nahe stand, und er, er hat es wohl schon längst selbst vergessen.“

So sehr Rhona auch auf ihr Benehmen Acht hatte, so trat doch oft bei ihr eine solche Bitterkeit gegen Kroning zu Tage, daß es selbst den Unbetheiligten auffiel.

„Was hast Du eigentlich gegen Kroning?“ fragte Liza eines Tages; „ich dachte immer, ihr wäret gute Bekannte von früher her, aber es scheint, als ob Eure Freundschaft ganz in die Brüche gegangen sei.“

„Ach, was Du nur glaubst,“ verzetzte Rhona verlegen, „was könnte ich gegen Kroning haben? Meine Ueberlieferung nach R. geht mir im Kopf herum, das macht mich oft zerstreut — doch ich verspreche, ich will mich bessern.“

Liza schlang beide Arme um Rhona's Hals und legte ihren Kopf an die Schulter der jungen Frau.

„Lieb' bei uns,“ sagte sie, „dann hast Du alle diese Sorgen eripart. Was machst Du denn allein in der heißen, staubigen Stadt.“ Rhona löste sich kühl aus des Mädchens Umarmung.

„Ich bin Euch ohnehin schon lange genug zur Last gefallen,“ sagte sie verstimmt.

Liza sah sie bestürzt an.
„Wie Du nur sprichst!“ rief sie; „fast könnte man sich beleidigt fühlen. Gaben wir Dir etwas gethan, daß es Dich von hier so fort drängt?“

„Nein, nein,“ bemerkte Rhona ungeduldig; „Du mußt mir vergeben — ich weiß, ich bin manchmal recht sonderbar — aber ich kann mir nicht helfen, ich kann nicht,“ und sie eilte aus dem Zimmer.
Lonnay hatte den ganzen Tag über angestrengt gearbeitet.

Sein eigentliches Atelier befand sich in R., in Martenthal hatte er sich nur einen kleinen Raum eingerichtet, um, wenn ihn die Luft ankam, auch daheim zu Palette und Pinsel greifen zu können.

Heute hatte er daheim gearbeitet und nun sehnte er sich in's Freie, denn der Abend war schön und warm.
Rhona und Liza schlugen es ab, einen Gang in's Freie zu unternehmen, so gingen die beiden Gatten allein fort.

des Abkommens genau umschrieben; sie erstrecken sich nicht auf Vermittlungsversuche, und mit Recht, denn solche Versuche würden nur dazu führen, im Voraus die Bedeutung und das Ansehen eines späteren Schiedspruches zu discreditieren; es ist also ausgeschlossen, daß der Verwaltungsrath am 20. November beschließen könnte, der Eingabe weiteren Fortgang zu geben. Wollen die beiden Republiken an der Hand des Haager Abkommens weitere Schritte zu dem Ziele, einen Schiedspruch zu erlangen, thun, so bleibt ihnen zunächst nur der im Artikel 3 des Abkommens vorgeschlagene Weg, wonach „die Signatarmächte es für nützlich halten, daß eine Macht oder mehrere Mächte, die am Streite nicht theilhaftig sind, aus eigenem Antriebe den im Streite befindlichen Staaten ihre guten Dienste oder ihre Vermittelung anbieten, soweit sich die Umstände hierfür eignen. Das Recht, gute Dienste oder Vermittelung anzubieten, steht den am Streite nicht theilhaftigen Staaten auch während des Ganges der Feindseligkeiten zu. Die Ausübung dieses Rechtes kann niemals von einem der streitenden Theile als unfreundliche Handlung angesehen werden.“ Freilich ist, so schreibt der anscheinend officiële Artikel der „Rölnischen Zeitung“, genugsam bekannt, daß bisher keine einzige der Signatarmächte sich hat entschließen können, in dieser Richtung den beiden Burenrepubliken ihre Vermittlerdienste zur Verfügung zu stellen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. November.

Der Adreßauschuss des Magnatenhauses verhandelte in seiner am 15. d. unter dem Vorsitz des Grafen Julius Szapary stattgehabten Sitzung den von Paul Gyulai redigirten Adreßentwurf. Nach längerer, zumeist stillschweigender Besprechung wurde die Debatte, an welcher Graf Aurel Dessewffy, Julius Kausz, Erzbischof Samassa, Béla Vörösmarty und Paul Gyulai theilnahmen, wurde der Adreßentwurf unbeanstandet angenommen.

Finanzminister Lufacs wird den Staatsvoranschlag für das Jahr 1902 in Begleitung des üblichen Exposé's am dem Tage unterbreiten, an welchem die Adreßdebatte beendet wird.

In der ersten Hälfte dieser Woche finden, wie „Pol. Krt.“ meldet, im gemeinsamen Kriegsministerium Verhandlungen über die Reform des Militär-Strafgesetzbuches statt, an welchen auch die Vertreter des ungarischen Hofministeriums theilnehmen werden.

Wie die „Bud. Corr.“ erfährt, halten es die slowakischen Abgeordneten, da sie in Folge ihrer geringen Anzahl einen besonderen Adreßentwurf nicht eingereicht haben, nicht für angezeigt, an der Adreßdebatte theilzunehmen, doch werden sie schon die nächste Gelegenheit, sei es in der Budgetdebatte, sei es bei der Verhandlung des Indemnitäts-Gesetzentwurfes, benützen, um ihren Standpunkt im Abgeordnetenhaus zu entwickeln.

Der „Politik“ wird aus Wien gemeldet: Am 19. d. findet hier eine gemeinsame Sitzung der parlamentarischen Commission des Jungcecheclubs, des Clubs des conservativen böhmischen Großgrundbesitzes und der böhmischen Agrarier statt.

Mit Rücksicht darauf — heißt es in der Meldung weiter —, daß in den letzten Tagen zwischen den Parteiführern des Jungcecheclubs und der Großgrundbesitzer einerseits und dem Minister-Präsidenten andererseits eingehende Besprechungen stattgefunden haben, ist zu erwarten, daß die Repräsentanten der erwähnten drei böhmischen Clubs das bisherige Ergebnis der mit der Regierung geführten Verhandlungen zur Grundlage weiterer Entschlüsse nehmen werden, die für das fernere Vorgehen der böhmischen Parteien im Budget-Ausschusse und im Plenum bestimmend sein dürften. Die gerechten Forderungen des böhmischen Volkes sind der Regierung bekannt; es ist nun an Herrn v. Koerber, daß er im Budget-Ausschusse befriedigende Erklärungen abgibt, in denen die böhmischen Abgeordneten eine Sicherstellung für die Zukunft werden erblicken können. Minister-Präsident Dr. v. Koerber hat bereits eine ganze Reihe von entscheidenden Appellen an die böhmischen Abgeordneten ge-

Scherzend und lachend hing sich Agathe an den Arm ihres Mannes, und mit einem bitteren Gefühl im Herzen blickte ihnen Rhona nach. „Wie glücklich sie Beide sind.“ sagte Lisa zu ihr tretend, „und wie herrlich sich die blasse zarte Agathe entwickelt hat. Es ist doch etwas Wahres daran, Glück verschönt immer!“

Rhona nickte. „Nur wird nicht allen Menschen das heiß ersehnte Glück theilhaftig.“ sagte sie rauch, „der Himmel theilt seine Gaben nicht Allen gleichmäßig aus.“

Lisa wußte keine Antwort darauf; mit einer gewissen Spannung in dem hübschen Gesicht blickte sie nach dem Gange, der durch den Garten zum Hause führte.

Jetzt öffnete sich die Gitterthür, zwei Herren betraten den kiestreuten Weg. Der Eine der Herren war Kroning, der Andere ein hochgemachener, tief gebräunter Mann am Anfang der Dreißiger. Beide schritten eilig dem Hause zu.

Mit einer hastigen Bewegung zog Lisa die junge Frau vom Fenster zurück. Das Mädchen war tief erbläßt und zitterte wie Eipenlaub. Ohne anzuklopfen, traten die Herren ein, von Lisa's Lippen brach sich ein Schrei.

„Brenn“, rief sie, und lachend und weinend zu gleicher Zeit lag sie an dem Halse von Kroning's Begleiter.

Ehe Rhona recht zur Befinnung kommen konnte, hatte Kroning ihren Arm erfaßt und sie in ein Nebenzimmer geführt, um die Beiden allein zu lassen.

Da erzählte er ihr denn die Geschichte — wie vor Jahren der Maler Benno hart sich um Lisa's Gunst beworben, wie ihn das junge Mädchen im Uebermuth einmal tief beleidigt habe — wie bitter sie ihre Launenhaftigkeit daran bereue — wie sie durch Kroning immer Erfindungen eingegeben — ach Gott, was kummerte sich Rhona um alles Das — sie wußte nur das Eine, daß Kroning Lisa nicht liebe, daß sie im Irrthum gewesen sei, und diese Erkenntniß machte sie glücklich, überglücklich!

Während Kroning erzählte, lag sie mit gefalteten Händen da und Thränen, heiße Thränen rollten ihr über die erglühenden Wangen herab. Als er geendet, legte sie ihre Hand leise, leise auf seinen Arm.

„Arnold“, sagte sie so süß und sanft, wie einst vor Zeiten; sie wußte selbst nicht woher sie den Muth dazu nahm.

Er sah sie an, ein einziger Blick sagte ihm Alles. „Rhona, Rhona, Du liebst mich noch“, rief er, „ach Gott, mein Glück ist zu groß, als daß ich's glauben könnte!“

Er sank vor ihr auf die Kniee und barg sein Antlitz in ihrem Schoß. „Kannst Du mir meine Treulosigkeit vergeben, Geliebte?“ stehle er. „Wilst Du Dich mir jetzt anvertrauen, für immer, für's ganze Leben?“

Sie zog ihn sanft zu sich empor, Herz an Herz hielten sie sich innig umschlungen.

„Was vergangen, möge vergessen sein.“ sagte Rhona mit tiefem Ernst — „aus all' den Leiden und Schmerzen, die hinter uns liegen, blüht uns ein neues Glück entgegen.“

„Und dieses Glück werde ich jetzt festzuhalten wissen“, vollendete Arnold, die geliebte Frau fest an sich drückend.

richtet, aber bisher sehr wenig Energie gegenüber den Deutschen gezeigt. Es ist nunmehr an der Zeit, die er auch die Herren von links an die Pflichten erinnert, die sie gegenüber der überwiegenden Majorität der nichtdeutschen Völker Oesterreichs zu erfüllen haben. Darin ist der Schlüssel zur Entwicklung der trostlosen parlamentarischen und innerpolitischen Situation zu suchen.

Am 15. d. meldet man aus Troppau: Die Wuth der Czechen über ihre Niederlage bei der Wahl in Katharcin äußerte sich gestern Abends in einer Demonstration. 1200 Personen, meistens Studenten des czechischen Gymnasiums und Kinder, welche Spottlieder gegen die Deutschen sangen und Fenster der Deutschen einschlugen, durchzogen die Stadt. Ein Deutscher wurde durch einen Steinwurf verletzt. Gendarmen mit flachem Säbel und das ausgerückte Militär trieben die Menge auseinander. Es erfolgten acht Verhaftungen.

Unter dem 16. d. wird aus Innsbruck berichtet: Die alt-clericale Partei in Tirol tritt energisch gegen Dr. Lueger auf, der morgen wieder in Brigen in einer christlich-socialen Versammlung sprechen soll. Das hiesige clericale Parteiorgan veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Wir erkennen Lueger auch nicht als Führer des christlichen Volkes in Oesterreich an. Das katholische Volk in Tirol hat keine anderen Führer als seine Bischöfe. Außerdem ist Dr. Lueger erst vor drei Wochen aus Anlaß der Millenniumsfeier in Brigen festlich und in allen Ehren empfangen worden. Es widerstrebt uns lebhaft, uns in Parteigänge einzulassen, und wir können nur lebhaft bedauern, daß Lueger als politischer Agitator nach Tirol kommt. Als solchem können wir ihm keinerlei Sympathien entgegenbringen und wir vermögen seinen jetzigen Besuch nur als eine Kränkung aufzufassen.

Das Dalmatiner-Comité erläßt ein Manifest, worin der Fürst von Montenegro angeklagt wird, ein Werkzeug des Vatican's gegen Italien zu sein, da er sich über die Regierung des Königs hinweg in einer reinen Rechtsache an den Papst wendete und von dort die Lösung der San-Girolamo-Frage erwartete. Das Comité denuncirt das Vorgehen des Fürsten als boshaft und illoyal. In maßgebenden Kreisen nimmt man jedoch weder von der Action des Comité's noch von der Montenegro's Notiz.

Der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Calice wurde am 15. d. nach dem Selamlit vom Sultan in Audienz empfangen. Der Botschafter, dem die gnädigste Aufnahme zuteil wurde, verabschiedete sich anlässlich seiner Urlaubsreise und stellte den neuen Commandanten und die Stabs-officiere des österreichisch-ungarischen Stationschiffes „Taurus“ vor. Dem Selamlit am 15. d. M. wohnte auch der französische Botschaftsrath Bapst bei.

Eine römische Depeche der „Daily News“ meldet, daß Unterhandlungen wegen Erneuerung des Dreibundes angeknüpft worden sind. Die größte Schwierigkeit läge in der Thatsache, daß Italien Alles aufbiete, um vor Erneuerung des im Mai 1903 endigenden politischen Bündnisvertrages, welcher zwölf Monate vorher geäußert oder erneuert werden müßte, günstige Clauses in den Handelsverträgen mit den Mittelreichen, welche im December 1902 ablaufen zu erlangen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn würden ihrerseits nicht solche Zugeständnisse zu machen, die von ihren respectiven Agrarparteien beanfodert werden könnten. Die italienischen francophilen Elemente versuchen aus der Situation Vortheil zu ziehen, um den Dreibund noch unpopulärer zu machen.

Das internationale socialistische Bureau in Brüssel verhandelt einen Protest gegen das Vorgehen der Engländer in den Flüchtlingslagern. Das Manifest fordert die socialistischen parlamentarischen Fractionen aller Länder auf, an ihre Regierungen, wenn möglich an einem und demselben Tage, dem 26. November, Interventionen zu richten, um eine wirksame Intervention zu erlangen. In jenen Ländern, in denen es keine socialistischen Deputirten gebe, sollen große Volksversammlungen abgehalten werden. Das Manifest trägt die Unterschriften sämtlicher auswärtigen Mitglieder, einschließlich der englischen.

Das englische Kriegsamt hat ein 400 Seiten starkes Vaubuch veröffentlicht, welches die amtlichen Berichte der Militärärzte und Officiere über die Concentrationslager enthält. Der Hauptzweck der Berichte ist, die hohe Sterblichkeitsziffer in den Lagern den schmutzigen Gewohnheiten der Boeren, ihrer Ignoranz, ihren Vorurtheilen, ihrer Quacksalberei und ihrem Mißtrauen gegen die englischen Hospitaler und Aerzte zuzuschreiben.

„Reuter's Office“ meldet aus Middelburg vom 13. d. M.: Eine Patrouille berittener Truppen des Janenville-Districts hatte am 11. d. M. ein Scharmügel mit einigen verprengten Buren von Znrberge, wobei sich die Patrouille zurückziehen mußte.

Stimmen aus dem Publicum.

A nagyszobeni magyar dal- és műkedvelő-társulat f. évi október hó 13-án, a helyi róm. kath. főtérsi templom javítására érdekelten színi előadást rendezett, melynek tiszta jövedelme a felül-fizetésekkel együtt, 183 Kor. 3 fill. azaz egyszáznyolcvanhárom Korona 38 fill. összegeben, t. Thomandl József e. alelnök és t. Sponer Károly e. titkár urak által alólírtak át lett szolgáltatva.

Midőn ezt a nagyszoban-belvárosi róm. kath. hitközség nevében a nyilvánosság terén is hálás köszönettel nyugtázom, azon közhajnak adok színtes kifejezést, vajha a fennistelt társulat, mely a hazafias cél magasztos szolgálata mellett az egyházi kultúra előmozdítására is oly nagy-lekület hozta meg áldozatát, a közérzület és rokon-vér fel-fellüktetése céljából minél gyakrabban adna éleltelt magáról. Mert hogy tud szerepelni és imponálni, azt a jelzett estélyen is — a több évi hosszas szünet daczára, — kitünő előadása és a színpadon való otthonossága által mindnyájunk lelkes örömeire fényesen igazolta. A nagyérdemű vezetőség- és rendezőség, a kiváló tehetségű közreműködők, a nagy-lekült adakozókra és pártfogókra Istennek mindennemű áldását esdi

Gidófalvy Gergely, prépost-plébános.

Dem löblichen ungarischen Gesang- und Dilettanten-Verein reichte sich in anerkennendster Weise auch der hiesige röm.-kath. Kirchen-Musikverein an, welcher am 27. October l. Z. in der Stadtpfarrkirche ein großartig angelegtes, Geist und Gemüth erhebendes Kirchen-Concert veranstaltete. Das Reinerträgniß desselben in der Summe von 333 Kr. 90 H. = dreihundertdreißigdreien Kronen 90 H. wurde vom löblichen Ausschuss durch den Vereins-Cassier Herrn C. A. Gottstein zum Zwecke der Kirchenrenovirung dem Geseftigten ausgefolgt. Aus dem Berichte des löbl. Ausschusses entnehmend, quittire ich dankbarst folgende hochherzige Ueberschreibungen: das ehrm. Ursulinentloster 5 Kronen, Domherr G. v. Kis 2 Kr., Frau Wessly geb. Szabady von Sárospat 2 Kr., Herr B. J. 17 Kr., Michael Göll 6 Kr., Frau Pauline Wieber 4 Kr., Georg Krumler, Curator 4 Kr., G. v. G. 3 Kr. 50 H., Frau Szalay J. 2 Kr. 50 H., Frau Johanna Fabritius 2 Kr., Frau Thoma 2 Kr., Frau Lina Redelkowitz 2 Kr., H. Kiefler 2 Kr., Fr. Bajda 1 Kr. 50 H., Frau Hajdöczy 1 Kr. 50 H., Frau Jelenyik Andr. 1 Kr. 50 H., E. J. 1 Kr., S. 1 Kr., Oberlieutenant-Gattin v. Muntean 1 Kr., R. R. 1 Kr., Frau Tilea 90 H., Frau Emilie Norek 50 H., H. R. 50 H., R. R. 50 H., R. R. 50 H., P. 50 H. (Summe 66 Kr. 40 H.)

Noch taucht in meinem Geiste das erhabene Bild auf, das sich am Abende des 27. v. M. in unserer Stadtpfarrkirche so erbauend entfaltete. Ein Concert im Gotteshaufe! Und warum denn nicht? Wenn selbst die äußere Schöpfung den Menschen zum Schöpfer emporhebt, wie soll dies die von Gott inspirirte edle Kunst der Musik und des Gesanges nicht bewirken sollen im Gotteshaufe, wo sie so recht dem andachts-, freud- und trostbringenden Menschen als Dolmetsch zur Seite steht? Wenn die Meisterwerke der berühmtesten Tonbildner in den weiten Hallen des Tempels erklingen, wenn die kunstvoll geübten Prachtstimmen der Sängler und Sänginnen, begleitet von den süßen Tönen des Orchesters und von dem majestätischen Brausen der Orgel, zum Lobe Gottes ertönen — welche ein heiliges Gefühl erwacht da in der noch unverdorbenen Menschenbrust! Ein herrliches, ein heiliges Gefühl, das da ist — Gott empfinden, den Himmel ahnen! Ein solches Gefühl belebte wohl auch die große Zahl der hochachtbaren Zuhörerchaft an jenem unvergeßlichen Abende. Beweis davon war das ehrwürdige Verhalten der zahlreichen Anwesenden, jene ununterbrochene andachtsvolle Stille, die im weiten Raume der Kirche durch keinen Miston gestört wurde. Gewiß hat von den Hunderten des p. t. Publicums Keiner an diesem Kirchen-Concerte Anstoß genommen. Es galt ja, nebst der Erregung der heiligsten Gefühle, auch in dieser Weise unerer renovirungsbedürftigen armen Kirche helfende Hand zu reichen. Darum Dank, tausend Dank und ein herzliches „Vergelt's Gott!“ den lieben unterstützenden und ausübenden Mitgliedern des röm.-kath. Kirchen-Musikvereines, namentlich der wackeren Chorregentin, Frau Hedwig Thomandl (Hermann), die mit unermüdlichem Eifer und großer Opferwilligkeit durch das in allen seinen Theilen kunstvoll zusammengestellte Concert einen neuen Beweis ihrer großangelegten Thätigkeit an den Tag gelegt hat. — Es ist doch so schön, wenn Kunstfreunde und Kunstfreundinnen, ohne Rücksicht darauf, ob sie in näherer oder weiterer Beziehung zum erstrebten Ziele stehen, daselbst doch in so schöner Harmonie uneigennützig fördern. Wie bewahrt hat sich da jenes Wort der Schrift: Cantate Domino omnis terra — Singet dem Herrn alle Lande! Deshalb sei der aufrichtigste Dank gewidmet auch jenen hochgeschätzten Herren und Damen, die, nicht zum Vereine gehörend, doch zum vortrefflichen Gelingen des Concertes mitzuwirken die Güte hatten, namentlich den Herren Bittermann, Klein, Czerny, die durch ihre Pracht-Solis die große Zuhörerchaft zu wahrhaftem Entzücken hinführten. Nicht minder Gottes reichlicher Segen vergelte die Mühe und Opferwilligkeit auch den Damen: Frau R. Hajdöczy und Ignie Krippner, wie den Herren Curator Krumler und Vereins-Cassier C. A. Gottstein, welche sie für den materiellen Erfolg des Concertes befürdeten.

In den Kirchen-Renovirungsfond liefern ferner folgende milde Gaben ein: Frau M. L. 2 Kr., Frau E. R. 2 Kr., Frau Ferd. Was 4 Kr., weil. Rosa Brekner 2 Kr., H.-R.-Verein 17 Kr., allg. Sammelbüche 83 Kr. 34 H., Sammelbüche für das Antonius-Fenster 40 Kr., Br. K. von R.-M. und J. von C. anlässlich ihres Vermählungs-Festes 10 Kr. Zusammen 160 Kr. 34 H. Hierzu die obigen Summen

- 1. vom ung. Dilettanten-Verein 183 Kr. 38 H.
- 2. vom röm.-kath. Kirchen-Musikverein 333 Kr. 90 H.
- 3. die Summe der bisherigen Einlagen 2331 Kr. — H.

Hauptsumme: 3008 Kr. 62 H.

Bedeutend höher beläuft sich jedoch die Summe jener wahrhaft großmüthigen Gaben, welche einzelne edle Wohlthäter für die innere Veröberung der Kirche in namhaften Beträgen auf den Opferaltar brachten. Und zwar widmeten für kunstvolle Glasmalerei-Fenster: Ober-Curator J. F. Zeibig 900 Kr., Kirchen-Curator Krumler 600 Kr., A. Jonn 800 Kr., C. A. Gottstein 800 Kr., Pfarrer R. 600 Kr., für andere drei Fenster mehrere Beistener 1300 Kr., im Ganzen 5000 Kr. nur für Fenster. Endlich Frau Baumeister B. spendete für die Kirche 3000 Stück Dachziegel im Werthe von mindestens 90 Kr., welche edle Gabe unserer im Sommer durch den Gewittersturm stark beschädigten Kirche höchst willkommen war.

Welch' ein Erfolg in der kurzen Zeit von 10 Monaten, welche ein erhabenes Beispiel edler Begeisterung! Zuversichtlich gehe ich mich der Hoffnung hin, daß dieselbe nicht sinken, sondern stets wachsen und alleits zündend wirken wird und wir mit Gottes Hilfe bald in der Lage sein werden, die Renovirung der Innerkirche vornehmen zu können. So große, so edle Wohlthaten recht zu würdigen — verlangt die Sprache. Jedoch der Herr, der auch den Trunk Wasser belohnt, mit dem man die Glieder des schwächenden Nächsten erfrischt und erquickt, wird gewiß tausendfacher belohnen jede Gabe, die zur Decorirung seiner heiligen Behausung in frommer Absicht gependet wird. Im Namen der Kirchengemeinde sagt allen hochherzigen Wohlthätern ein herzlichstes „Vergelt's Gott!“

Hermannstadt, 16. November 1901

Gregor v. Gidófalvy, Propst-Stadtpfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. November.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat ernannt: zu Finanzconzipisten in provisorischer Eigenschaft: die Finanz-Concipisten Dr. Ladislav Laugischadl bei der Maros-Basarhelber, Josef Széchy bei der Débäer k. ung. Finanzdirection, ferner den Hörer der Bergakademie, Rézsi-Basarhelber Einwohner Béla Torna zum befohlenen Rechnungspractikanten beim Alna-Szlatinaer k. ung. Oberbergamte.

Der Präsident der Maros-Basarhelber k. Gerichtsstafel hat der Rechtschreiber Samuel Fejér zum befohlenen Rechtspractikanten ernannt. — (Verlegungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Eilhabethstädter k. Gerichtshofes Hilarius Wlad und den Kanzlisten des Hofkuaer k. Bezirksgerichtes Martin Papp gegenseitig verlegt.

— (Matrikelwesen.) Der mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident hat im Hermannstädter Comitiat für den Tilskaer Matrikelbezirk den Hilfsnotär Bazul Musoj zum Matrikelführer — Stellvertreter ernannt und denselben auch mit der Führung der Ehematrikel und mit der Intervention bei Ehegeschleichen betraut.

— (Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Zernerster Einwohner Bohann Janica für den Törzburger Bezirk des Fogarauer Comitats mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

— (Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Papolyzer Lebervereines unter Zahl 119.571 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

— (Municipales.) Wie man dem „B. L.“ aus Temesvár schreibt, verlaunt dort in Verwaltungskreisen, daß die Regierung, beziehungsweise das Ministerium des Inneren anlässlich der bevorstehenden Beamten-Neuwahlen bei den Comitaten eine Verordnung erlassen wird, mit welcher ein pragmatisches und einheitliches Vorgehen gegenüber allen Bewerbern im Sinne des G.-N. XXI: 1886 gewährleistet werden soll. Der Vicegapan wird den Concurs auf die zu besetzenden Stellen ausschreiben. Die Competenzgesuche werden binnen 14 Tagen einzureichen sein. Der Vicegapan verfaßt über jeden Bewerber eine Vorschlags-Tablette, worauf dann die Commission für jede Stelle drei Bewerber candidirt, und zwar je einen an erster, an

zweiter u
auf die
der Borr
ohne Gru
Tour be
rechtstfä
des Aus
Bergespa
ziehungs
bringt.
Ausdruck
ragende
cement b
hat das
des Camb
füllen un
Nach erf
dem Min

mannst
direct vo
und 470
x. wird
hingewie
f. Milli

19. d.
Novität
lustige
ohne zu
die hier
Das Pul
in einer
Herren
Ernst,

evang.
Betrag u
dieser

den 19.
wissensch
schafftli
die St
Director

Freitag
schafft
Herm
Kapellme
Fr. Delt
I. Suite
von Edu
Tanz, d
für Man
Leander
4. a) Du
h) Quett
Wagner,
stürmische
Hermann
aus „A
7. „Il.
Schäffl
F. Wend
Deutschen
Orchester
Sperrf
verkau
mittags
Abends

Refinar
verloffen
wurde, u
Stück un

Karl G
Krankheit
aus der
v. Géré
44 Jahr
Magyar
dem dort
im Alter
den 19.
kath. Fri
Ge
in Szabo

Szombat
getödet.
desjen
Die Reit
gekommen

Kinderfr
entwickel
England
uns, we
es gibt
der kalte
brauchen
seiner au
daß die
haben, a
Lebertra
dieses M
würde.

Dienst
Abends
Dampfab

Sieben
Promen
Kaltwa
6 Uhr
bis 7 U

weiter und an dritter Stelle. Bei der Candidatur ist in erster Reihe auf die Qualifikation und auf die Dienstzeit Rücksicht zu nehmen. Bei der Vorrückung in eine höhere Stufe oder Rangklasse kann Niemand ohne Grund übergangen werden, es sei denn, daß gegen den an der Tour befindlichen Beamten der Ausschluß vom Avancement mittelst rechtskräftigen Disziplinar-Beschlusses ausgesprochen wurde. Der Vorschlag des Ausschusses ist mit sämtlichen Gesuchen binnen 24 Stunden dem Obergepan vorzulegen, der einen von den drei Candidaten ernannt, beziehungsweise die drei Candidaten dem Comitatus-Municipium in Vorschlag bringt. Wenn es sich um die Vicegepan-Stelle handelt, präsidiert im Ausschusse der Obergepan selbst. Es sollen in gewissen Fällen hervorragende Fähigkeiten und Verdienste auch durch außerordentliches Avancement belohnt werden. Der beim Avancement übergangene Beamte hat das Recht, den Vicegepan zu ersuchen, daß ihm die Motivierung des Candidations-Ausschlusses vorgelesen werde. Diese Bitte ist zu erfüllen und der Betreffende kann gegen die Motivierung eventuell recurriren. Nach erfolgter Ernennung oder Wahl sind die Acten binnen acht Tagen dem Ministerium vorzulegen.

— (Anzeige!) Das k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 8, kauft im Monate December d. J. direct von Grundbesitzern und deren Genossenschaften 200 q Roggen und 470 q Hafer. Bezüglich der Einkaufs- und Zahlungs-Modalitäten wird auf das Aviso in Nr. 193 vom 22. August d. J. dieses Blattes hingewiesen. — Hermannstadt, am 6. November 1901. — Vom k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Dienstag den 19. d. M. gelangt die mit so stürmischen Lacherfolg aufgenommene Novität „Sein Doppelgänger“ zur ersten Wiederholung. Das lustige Stück wird auch der größte Hypochonder nicht sehen können, ohne zu lachen. Mittwoch den 20. d. geht vollständig neu einstudirt die hier so sehr beliebte Operette „Der Waldmeister“ in Scene. Das Publicum wird unseren ersten Tenoristen Fesler Matray wieder in einer neuen Partie sehen, und da die übrige Besetzung durch die Herren Redl, Frenkl, Swoboda rc., die Damen Schwarz, Jansa, Ernst, Delius eine vorzügliche ist, kann man ein volles Haus erwarten.

— (Widmung.) Dem „Allgemeinen-Fond“ des Hermannstädter evang. Schulvereins widmete Herr Michael Göttl, Privatier, den Betrag von 12 Kronen, wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlichst Dank sagt: Victor Kloeß, Vereins-Cassier.

— (Sieb. Verein für Naturwissenschaften.) Dienstag den 19. November l. J. findet im Hause des Sieb. Vereines für Naturwissenschaften (Gartenengasse) — Lesezimmer, 5 Uhr Abends ein wissenschaftlicher Abend statt. Zum Vortrage gelangt: „Bericht über die Studien am Giespungberge in Kronstadt“ von Museum-Director M. v. Rimakovics. Gäste gerne gesehen!

— (Philharmonisches Concert.) Programm zu dem Freitag den 22. November 1901, Abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus stattfinden. III. philharmonischen Concert des Hermannstädter Männer-Gesangs-Vereines — Dirigent Herr Kapellmeister Hermann Kirchner — Solisten: Fr. Emilie Auerlich, Fr. Delia Clarius, Herr Julius Schaffer, Herr A. Bittermann: 1. Suite für großes Orchester zu Henrik Ibsen's Drama „Peer Gynt“ von Eduard Grieg: a) Morgenstimmung, b) Altes Lob, c) Anitra's Tanz, d) In der Halle des Bergkönigs. 2. Nachtgesang im Walde für Männerchor mit 4 Hörnern von Franz Schubert. 3. „Hero und Leandro“, Vallade für Clavier, Julius Schaffer (der Componist). 4. a) Duett der Violina und des Sertus aus „Titus“ von W. A. Mozart, b) Duett Elza's und Detrud's aus „Lohengrin“ (II Act) von Richard Wagner, Fr. Emilie Auerlich und Fr. Delia Clarius. 5. „Aus stürmischen Tagen“, symphonische Dichtung für großes Orchester von Hermann Kirchner. 6. Wolfram's erster Gesang „Blick ich umher“ aus „Tannhäuser“ von Richard Wagner (Herr A. Bittermann). 7. „II. ungar. Rhapsodie“ für Clavier von Franz List (Herr Julius Schaffer). 8. Zwei gemischte Chöre: a) „Die Nachtigall“ von Fr. Mendelssohn, b) „Sandmännchen“, Volkslied. 9. Siegesjubel der Deutschen“ aus dem Musikdrama „Stephania“, für gemischten Chor und Orchester von Hermann Kirchner.

Preise der Plätze: Balconloge 5 Kronen. — Cerclesitz 2 Kr., Sperrsitze 1 Krone 20 H., Stehplatz 60 H. — Karten sind im Vorverkauf von Mittwoch den 20. d. ab Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr, beim Vereins-Cassier Carl Fauernig und Abends an der Casse zu haben.

— (Einbruch-Diebstahl.) Coman Nicolae Droc aus Resinar (Nr. 31) zeigte heute Früh um 5 Uhr an, daß bei ihm in der verflochtenen Nacht eingebrochen und ein größerer Geldebetrag gestohlen wurde, und zwar 2000 Kronen, 3 Stück hundert Banknoten, 10 Gulden-Stück und verschiedenes Kleingeld (Kronen und Nickel).

— (Todesfälle.) Der k. ung. Sectionsrath im Ruhestande Carl Gebel ist in der Nacht vom 16. d. nach langer, schwerer Krankheit hier gestorben. Die Bestattung fand Nachmittags um 3 Uhr aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt. — Edmund Balogh v. Geres, k. ung. Deconomats-Verwalter, ist am 16. d. im Alter von 44 Jahren hier gestorben. Die sterblichen Ueberreste werden nach Wagner-Fgen überführt und am 19. d. um 12 Uhr Vormittags auf dem dortigen ev.-ref. Friedhofe bestattet. — Johann Saraga ist gestern im Alter von 45 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Dienstag den 19. d., 1/4 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— Gestorben ist: General i. R. Graf Arthur Schönfeld am 15. d. in Szabadta, im 70. Lebensjahre.

— (Glücklich abgelaufen.) Am 13. d. Abends wurde bei Szombafalva vom Fogaraser Eisenbahnzug ein Büffel überfahren und getödtet. Ein Wagon war hierbei aus dem Geleise gerathen, in Folge dessen der Zug mit einer einstündigen Verspätung in Fogaras anlangte. Die Reisenden waren glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon gekommen.

— (Anzeige für sorgfältige Mütter.) Der beste Schutz gegen Kinderkrankheiten ist, wenn wir dahin trachten, daß die Kinder genügend entwickelt und gegen Krankheiten widerstandsfähig sein sollen. In England ist die Mortalität der Kinder deshalb viel geringer, als bei uns, weil dort auf das Obenerwähnte großes Gewicht gelegt wird und es gibt keine Familie, in welcher die Kinder während der ganzen Dauer der kalten Jahreszeit Leberthran als bestes Nahrungsmittel nicht gebrauchen würden, — weil dies das einzige Mittel ist, welches wegen seiner außerordentlichen Nährkraft großartig wirkt. Zwar ist es wahr, daß die Kinder dieses Mittel bisher nicht mit Vorliebe eingenommen haben, aber seitdem der vollkommen geruch- und geschmacklose Jostan'sche Leberthran in Verkehr gebracht wurde, entfällt diese Einwendung und ist dieses Mittel so verbreitet, daß es wenige Familien gibt, wo es fehlen würde. Selbes ist in allen größeren Apotheken zu haben.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Dienstag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trintwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern Nachmittags auf dem Wege von der Elisabethgasse bis zum Stadttheater ein grün carirter Kragen eines Damen-Havelocks; abzugeben gegen entsprechende Belohnung Elisabethgasse 37.

Liedertafel des Männerchor „Germania“.

Die am Abend des 16. d. in den Räumlichkeiten des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Stadtkapelle vom Männerchor „Germania“ veranstaltete Liedertafel kann in jeder Richtung als ein neuer entschiedener Erfolg des genannten Vereines bezeichnet werden, und kann sich den gelungensten ihrer Vorgängerinnen ganz würdig zur Seite stellen. Wie bei allen früheren Liedertafeln, so hatte auch bei dieser ein zahlreiches auserlesenes Auditorium sich eingefunden, um den durch das bereits in unserem Blatte bekannt gegebene, mit Ausnahme der „Drei Dörfer“ durchgehends neue Choralieder und Solopiecen enthaltene Programm in Aussicht gestellten Genuß sich nicht entgehen zu lassen.

Pünktlich um 8 Uhr begann die Aufführung mit der von der Stadtkapelle vorgetragenen Ouverture zu Heinrich Marschner's Oper „Der Vampyr“. Grandios war Karl Attenhofer's Chor mit Orchesterbegleitung „Friedrich Rothbart“. — Mit den beiden Liebern a) „Du bist wie eine Blume“ von Fr. List, b) „Was ich im tiefsten Herzen trage“ von Eduard F. Drendt für Tenor, bewies Herr Hermann Drendt, daß die Leitung des Vereines sehr wohl daran gethan hatte, ihn als Solo-Sänger heranzuziehen, denn er trug die beiden Lieder so schön vor, daß der sofort nach Beendigung derselben erbauliche Beifall ihn zur Wiederholung der letzten Strophe des zweiten Liedes nöthigte.

Von den folgenden prächtigen drei Choraliedern: „Ein Stündlein wohl vor Tag“ von Ludwig Thuille, „Junggeiselntied“ von F. L. Bella und „Ich lieb' dich in Ewigkeit“ von Franz Mair, welche vorzüglich executirt wurden, mußte das „Junggeiselntied“ über ausdrückliches Verlangen des Auditoriums wiederholt werden. — Mit den beiden Liedern für Bass mit Clavierbegleitung: a) „Der Friedel und die Nachtigall“ von Erik Meyer-Helmund und „Des frommen Landsknechts Morgenlied“ von L. Lenz, introducirte sich Herr Dr. Ungar mit bestem Erfolge als Solist und wurde durch überaus lebhaften Beifall gleichfalls zur Wiederholung der letzten Strophe des „Landsknechtsliedes“ genöthigt.

„Die drei Dörfer“, Chor mit Bariton-Solo und Clavierbegleitung aus den „Kodensteinliedern“ von Hermann Bönike war uns von früher her in bester Erinnerung geblieben, wo Herr Prof. W. Weiß das vom Componisten ihm auf den Leib geschriebene Solo wahrhaft muster-giltig vorgetragen hatte. Diesmal hatte die Solopartie Herr W. Drendt inne, der mit seiner schönen und bereits bei zahlreichen Gelegenheiten erfolgreich durchgeführten Baritonstimme seiner Aufgabe vorzüglich gerecht wurde. — Die Clavierbegleitung besorgte bei dieser Nummer der Dirigent des Vereines, Herr F. L. Bella, in wie immer vorzüglichster Weise.

Mit den beiden komischen Männerchören: a) „Parallele“ und b) „Kuno's Ritt“ hat Herr F. L. Bella ebenso als Componist, wie als Vereinsdirigent einen überaus glücklichen Wurf gethan. Als Componisten haben wir ihn bisher bloß von ernster Seite gekannt und nun hat er sich plötzlich auch als vortrefflicher Humorist entpuppt. Als Dirigent ist ihm als großes Verdienst anzuzurechnen, daß er diese beiden sehr wirksamen Chöre überhaupt zur Aufführung gebracht und so vortrefflich einstudirt hat. Beide mußten unter großem Beifall des Auditoriums ganz wiederholt werden.

Den Schluß der Gesangsvorträge machten die drei komischen Solo-Quartette: a) „3 Tappeln“ von Thomas Kochat, b) „Stilleben“ und c) „Der starke Hans“, beide letztere von Adolf Kirchl; dieselben wurden von den vier Meistern des Soloquartetts, den Herren G. Binder, Herm. Drendt, Wilh. Drendt und Ludw. Weiß, welche bereits beim Betreten des Podiums stürmisch acclamirt wurden, vorgetragen. Ueber stürmischen Beifallsjubel des p. t. Publicums wurde das „Stilleben“ wiederholt und zum Schluß, als der Beifallsorkan sich nicht beruhigen wollte, das in einer früheren Aufführung vorgetragene „Dichterpech“ geungen, wo ein Dichter auf „Petroleum“ nichts Anderes, als „Anoleum“ reimen konnte.

Nicht verschweigen dürfen wir, daß die Stadtkapelle mit den von ihr vorgetragenen Stücken entschieden Antheil hat an den Ehren dieses Abends.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 18. November.

Die vorgestrige Aufführung von „Iphigenie auf Tauris“ zeigte im Theateraume das Bild einer erfreulich sehr gut besuchten, bis auf zwei Logen und einige Cerclesitze ausverkauften Claffier-Vorstellung.

Im Mittelpunkt des Interesses stand das zweite Debut des Fräuleins Alexandrine Malten. Zur Verkörperung der Iphigenie stehen ihr ausgezeichnete schauspielerische Mittel zur Verfügung. Das schöne modulationsfähige Organ bringt mit seiner gesättigten Klangfarbe die Musik der Goethe'schen Verse voll zum Ausklingen. Die Künstlerin weiß auch das geprobene Wort durch ein gut abgetöntes Geberdenpiel und durch innere Antheilnahme an der Rolle in wirksamer Weise jelsich zu beleben; die reine und edle Hobeit Iphigeniens kommt in der idealen Fassung, durch die der Dichter diese Gestalt gabelt, voll zur Geltung. Bis in alle Einzelheiten ist die Rolle von der Darstellerin durchgearbeitet. Echt künstlerisch ist die Darstellung durch die geistliche Vermeidung jeder ungehörigen Effecthaherei. Das Ganze, offenbar ebenso sehr das Product einer hohen schauspielerischen Begabung, wie einer geistvollen Interpretation der Rolle ist eine künstlerische That aus einem Guß, die Dank und Bewunderung verdient. Haltung und Bewegungen dieser Iphigenie waren fitvoll und natürlich. Das Mienenpiel macht niemals den Eindruck des Unfreien, der Vortrag niemals den des Eingelernten. So erschien denn auch die Leistung als eine fertige, und der Zuschauer konnte alle die Anlagen herausfinden, die ausgebildet und wohl angewandt zu einer guten Darstellung der Iphigenie gehören. Es ist ein glückliches Zeichen, daß gerade in der Behandlung der freien Rhythmen, an der die meisten Vertreterinnen dieser Rolle scheitern, Fräulein Malten's Leistung ihren Höhepunkt erreicht. Die ganze Wiedergabe der Rolle war eine ununterbrochene Kette von Glanzstellen, unter diesen aber die strahlendsten umbedingt das mit unübertrefflicher declamatorischer Meisterschaft vorgetragene Bargeslied und der tiefgreifende, herzbewegende, die Zuhörer unwiderstehlich zu Thränen rührende Abschied vom Könige in der letzten Scene. Die Künstlerin wurde im Laufe des Abends mehr als ein Duzendmal stürmisch vor den Vorhang gerufen und erhielt eine Blumenpönde; diese sinnige Aufmerksamkeit war diesmal ganz gerechtfertigt, weil in jeder Beziehung auch in vollem Maße verdient.

Der Darsteller des Drest, Herr Feist, stand auf der Höhe seiner Aufgabe und wurde der Dichtung gerecht. Er war sogar in einzelnen Momenten überraschend gut; namentlich gelang ihm nach der Erkennungs-scene der Monolog des vom unseligen Wagn besangenen furiengepeitschten Muttermörders ganz vortrefflich. — Herr Walther gab den Thoas charakteristisch, doch maßvoll; am besten war er im letzten Acte. — Herr Wilhelm Frank (Phylades) führte im Grenadiermarsch durch die wundervollen Goethe'schen Verse hindurch, ließ jedoch — was zu seinem Lobe gesagt sei — die Blümelein nicht unbeachtet, die dort am Wege blühen. Sein Phylades wäre noch wirksamer gewesen, wenn er im Ropschütteln mehr Maß gehalten hätte. — Herr Seger war ein

durchaus angemessener Vertreter des Arkas. Die genannten vier Herren wurden gleichfalls wiederholt hervorgerufen.

Die Aufführung fand seitens des Publicums die vollste Würdigung; mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte das Haus den gedankenschweren Goethe'schen Versen, um nach jedem Actschlusse in lauten Beifall auszubrechen. Anerkennenswerth war die Promptheit, mit der das Stück bei kurzen Pausen gespielt und früh (nach 9 1/2 Uhr) zu Ende gebracht wurde.

Nach dem Titanen Goethe werden Gerö als ungarischer Verfasser und Buchbinder als deutscher Uebersetzer gewiß entschuldigen, wenn wir in dem Berichte über die gestrige Aufführung der sowohl im Original, wie in der deutschen Bearbeitung hier bereits gegebenen und seinerzeit auch besprochenen lustigen Posse „Próbaházasság“ — „Heirat auf Probe“ uns lediglich auf die Beurtheilung der Darstellung beschränken. In dieser Beziehung sei mit Genugthuung verzeichnet, daß die Herren Orthaber (Bradenhofer), Redl als böhmakelnder Bryzstanek, Swoboda (Batonai), Frenkl (Bandl), Walther (Winger) und Seger (Bradenhofer), ebenso die Damen Schwarz (Marie Bandl), Ernst (Koja), Föry (Bepi), Mühle (Stöhl) und Thaut (Eusi) durch vorzügliches Spiel und recht flotte Beherrschung ihrer Rollen das ausverkaufte Haus in heiterer Stimmung erhielten und durch reichlichen Beifall ausgezeichnet wurden, schließlich daß Fr. Schwarz, dann die Herren Orthaber und Redl mehreren Hervorrufen Folge zu leisten hatten.

Original-Telegramme.

Fiume, 18. November. Der Desfrandant Kockeméti reiste von Pragerhof mit dem Wiener Zug nach Italien. Zwei Detectivs sind zu seiner Verfolgung dahin abgegangen.

Lemberg, 18. November. Im Revisions-Proceffe gegen Robert Stiller, welcher wegen Spionage eine vierjährige Gefängnißstrafe abbüßte, wurde derselbe als nichtschuldig freigesprochen.

Fremden-Liste

vom 18. November.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Balogh sammt Gattin, Ministerialrath, Meßli, Steiner, Polnauer, Pollak, Evinger, Kaufleute, Dr. Keller, Advocat, von Szabafest; Dr. Baumgarten sammt Gattin, Comitatus-Risical, von Szabafest; Bertin, Stein, Kischel, Großer, Fischer, Kaufleute, von Wien; Kovric, Gutsbesitzer, von Drest; Bajer, Oberförster, von Kerczifora; Friedrich, Director, von Fogaras.

Hotel Kurfürst. Melzböran, Notar, von Petrifla; Dr. Gurte, Lehrer, von Klausenburg; Dr. Fejervary, Advocat, von Fogaras; Lorail, Kaufmann, von Geras; Herman, Hauptmann, von Kronstadt; Ulrich, Ober-Ingenieur, Weiß, Obst, Hüvel, Metzger, Forstauer, Fuchs, Klingler, Wiener, Metzler, Pader, Branni, Stern, Kaufleute, von Szabafest; Gzell, Fabrikant, von Kronstadt; Sigler, Kaufmann, von Stultschenburg; Kühn, Professor, von Fogaras; Neuman, Veterica, Steinhardt, Schwarz, Kaufleute, von Wien; Kiss, k. u. k. Kammerer, von M. Jegen; Bihari, Oberförster, von Petrosény; Taufsig, Kaufmann, von Dresten; Sandor, Ingenieur-Gattin, von Proos; Binder, Hauptmann, von Bosonin.

Hotel Metzler. Koskuley, Gutsbesitzer, von Hofufalu; Alfel, Pensionist, von Kronstadt; Kanger, Meilender, von Szabafest; Brazzil, Fabrikant, von Adna; Müns, Beamter, von Szamos-Lipar; Radosini, Beamter, von Rothenthurm; Beslin, Beamter, Friedmann, Techniker, Bloch, Privatier, von Maros-Bajareh; Mezes, Kaufmann, von Nagogh; Kraus, Kaufmann, von Szamos-Lipar; Ruth, Ober-Ingenieur, von Kinen; Fankel, Meilender, von Wien; Szabo, Meilender, von Szabafest; Gerez, Privatier, von Szombafest; Popovics, Barrer, von Lesanel; Kaufner, Kaufmann, von Szabafest; Horvath, Deconom, von M. Ughel.

Hotel Widan. Gieses, Notar, von Sarcaica; Major, Deconom, Popa, Barrer, von Wida; Theodore, Stefanesu, Unterdeconom, von Kinen; Ronina, Barrer, von Sobolcs; Semardian, Barrer, von Nitopoli; Farkas, Waalmeister, von Elisabethgasse.

Hotel Central. J. Salamon, M. Salamon, Kaufleute, Kerekes, Jolci, Schuhmacher, von Fogaras.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 19. November 1901:

II. Abonnement. 2. Vorstellung.

Sein Doppelgänger.

Schwank in 3 Acten von Maurice Hennequin und Georges Dural, übersezt und bearbeitet von Benno Jacobsohn.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. November.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	118.10	1860-er Lose	139.65
4 %ige „ „ Kronen-Rente	93.05	Deffter-ungarische Bank-Actien	1613.—
4 1/2 %ige „ „ St.-G.-Anl. i. Gold 121.70		Ungarische Credit-Actien	637.50
4 1/2 %ige „ „ „ Silber 100.35		Deffterische Credit-Actien	624.—
5 %ige ung. Dabahn v. J. 1876. 118.75		20 Francs-Stücke	19.06
4 %ige Grubent.-Obligat.	92.75	Deutsche Reichsmark	117.15
Kraatsch.-Slav. Grubent.-Obligat.	93.30	Vonbon a vista	239.35
Ungarische Prämien-Lose	173.50	Paris a vista	95.25
4 1/2 %ige Deffter. Papier-Rente	144.50	4 %ige Deffter. Kronen-Rente	95.50
4 1/2 %ige Deffter. Silber-Rente	98.75	R. u. L. Ducaten	11.32
4 1/2 %ige Deffter. Gold-Rente	118.65	Statenische Banknoten	92.75
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 %-jähr. Berl.	99.25		
		allgemeinen Schatzscheine IV. Emission	99.25

Hermannstädter Platz-Cours

vom 18. November.

1 Pfund Sterling	Kronen	23.90
20 Lei in Papier		18.96
20 „ „ Silber		18.80
20 Francs in Gold		18.98
1 türkische Lire in Gold		21.40
100 russische Rubel		253.—
20 Mark in Gold		23.44

Statt jeder besonderen Anzeige.

Irma Matyasfy gibt in ihrem, sowie im Namen der übrigen Verwandten Nachricht vom Hinscheiden ihrer geliebten Großmutter, Frau

Katharina Kiskling geb. Fischer,

k. und k. Hauptmanns-Witwe,

welche Sonntag den 17. d. M., Früh 1/7 Uhr, nach langem schweren Leiden ihr liebevolles, rastlos thätiges Dasein im 81. Lebensjahre beschloß.

Die irdische Hülle der theuern Verbliebenen wird Dienstag den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, aus der röm.-kath. Friedhofs-Kapelle beigelegt.

Die heilige Seelenmesse wird Mittwoch den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Hermannstadt, 18. November 1901.

Beifällig concessionierte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Saloman Bath & Sohn Anton in Hermannstadt.

Aus dem Amtsblatte.

Exhibitionen.

Am 21. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Kiegen...

Am 27. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Kiegen...

Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Lucia Anna Radilla...

Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Josef Leito, die Ehe...

Verordnungen.

Seit Oberbischöfen - Szent Miklosier Bezirksgerichte eine...

Seit Staats-Spitale in Maros-Bajareben die Stellen...

Bei der Kaufmännischen Universität die Stelle eines...

Seit Eft-Speditor Gerichtshofe die Gefängnis-Aufsicht...

3. 485/1901.

[1108] 2-3

Eine Diurnisten-Stelle,

verbunden mit einer Arbeitszeit von täglich 3 Stunden...

M. Csaki, Custos.

Seltene Gelegenheit.

300 Stück für fl. 1.50.

Eine prachtv. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit...

Eine vorzügliche, wenig gebrauchte

Häksel-Maschine

ist wegen Ueberfüllung billig zu verkaufen.

Näheres bei dem Hausmeister Burger-

Donau-Fische

heute frisch eingetroffen: Schiel, Fogos-

Fisch-Export-Gesellschaft.

Zu vermieten

Gassenzimmer im I. Stock

möblirt oder unmöblirt. Nähere Auskunft dort.

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versch. an Privat

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus

Brux (Böhmen).

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.50.

Gute Silberfette fl. 1.20.

Nickel-Wedder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet,

besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und

Tausende Anerkennungs-schreiben. (98) 81-100

Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.



Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit...

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 804.316,

empfehlen sich zur billigsten und prompten

Ausführung von Insertions-Aufträgen für

alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-

Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an

Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller

Geschäfts-zweige, Compagnon-, Agentur-,

Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Aus-

schreibungen etc.

Jencs'sche

Orangenblüthen-Crème.

Vollkommen un-

schädliche und sicher

wirkende Gesicht-

und Handsalbe

gegen: Sommer-

sprossen, Hautaus-

schläge, Leberflecken,

Mitesser und alle

Hautflecken. Schützt

die Haut gegen Risse,

benimmt die Rötthe

des Gesichtes und

der Hände. Macht die

Haut nach kurzem

Gebrauch glatt und

zart. Enthält keine

Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz.

Preis eines Tiegels 1 Krone.

Preis einer Schachtel des zugehörigen Orangen-

blüthen-Puders 1 Krone. Erhältlich bei:

Jencs Vilmos

„Szt. János“ Apotheke,

Budapest, II., Széna-tér.

Haupt-depot: Dr. EGGER's Apotheke zum Reichspalatin

Budapest, VI., Váci-körút 17.



gemüthlicher Fisch-Abend

in der Restauration W. Sigerus, Kleiner Ring 23.

Am Ausfahrt frisch gezapftes Dreieichen-

Bock- und Lagerbier, vorzügliche naturreine Tisch-

und Tafelweine.

Ein Großarbeiter,

welcher bereits in hervorragender Schneider-Verfähtten

gearbeitet und tüchtig ist, findet sofort Aufnahme

bei Alexius Gócz, Schneider,

Hermannstadt, Fleischergasse 17.

Advertisement for KLYTHIA PUDER featuring an illustration of a woman and text describing the product's benefits for skin care.

Advertisement for the XXXIV. k. k. Staats-Lotterie, including details about the prize of 200,000 Kronen and the drawing date.

Advertisement for Haus-Kalender 1902, listing the contents and publisher Th. Steinhausen's Nachf.

Large advertisement for Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN, featuring a bottle illustration and medical endorsements.